

URL: /in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=1164577

Neue Arbeit mit dem Elektroauto

Frithjof Bergmann verbindet mit seinem Projekt Armutsbekämpfung und Umweltschutz
VON CHRISTINE SKOWRONOWSKI

Professor Frithjof Bergmann kommt die aktuelle Klima-Debatte sehr gelegen. Denn dadurch glaubt er noch mehr Unterstützung für seine nicht gerade bescheidenen Ziele zu erhalten: Armut in der Welt reduzieren, vor allem jungen Menschen wieder Perspektiven bieten und gleichzeitig einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Und das alles will Bergmann mit dem Bau eines "intelligenten" Autos erreichen.

Arbeit zu den Menschen bringen, sie begeistern, ihre versteckten Fähigkeiten wecken, sie aufbauen - so lauten die Kernpunkte der von dem heute 62-Jährigen gegründeten Bewegung Neue Arbeit. Bei dem aktuellen Projekt sollen Dorfgemeinschaften in kleinen Werkstätten an einem Elektroauto mitwirken, das möglichst simpel zu fertigen, erschwinglich, umweltfreundlich und an jedem Ort der Erde einsetzbar ist.

Das Vorhaben klingt anspruchsvoll, notorische Skeptiker werden es vielleicht auch als Spinnerei abtun. Doch Bergmann ist kein Phantast. Er schreibt heute nicht nur Bücher und doziert weltweit. Er packt an, versucht viel zu bewegen. Gerade kommt er von Südafrika zurück, hat dort zahlreiche Dörfer besucht - auf Bitten örtlicher Politiker.

Großes Interesse

Die Südafrikaner seien sehr interessiert an seinem Auto-Projekt, wie Bergmann sagt. Zuvor war er an allen möglichen Ecken der Welt unterwegs, um sowohl für das Auto, aber vor allem für die dahinter steckende Idee zu werben. Entwicklungshilfe ist schön und gut, meint Bergmann. Aber aus seiner Sicht hilft sie in der aktuellen Form nicht wirklich. Wenn zum Beispiel Experten der Gesellschaft für Technische Entwicklung und Zusammenarbeit (GTZ) mit Konzepten in die so genannte Dritte Welt fahren, die sie sich in Deutschland ausgedacht haben, sei das falsch.

Im Rückblick auf den jüngsten G8-Gipfel in Heiligendamm kann der ansonsten sehr freundliche und höfliche Mann richtig verärgert werden. Es sei doch absolut unverantwortlich, auf solchen teuren Treffen immer wieder Ziele - sei es für den Klimaschutz oder zur Verringerung der Armut - zu formulieren, wohlwissend, dass sie ohnehin nicht realisiert würden.

Das Elektroprojekt wecke inzwischen schon erhebliche Neugier, sagt Bergmann. Etwa 700 E-Mails erhalte er dazu innerhalb von zwei bis drei Tagen. In Kürze will er für das Vorhaben eine eigene Homepage ins Internet stellen und weltweit zum Mitmachen aufrufen.

In Deutschland hat der umtriebige Wissenschaftler schon mehrere Mitstreiter gefunden: Professor Andreas Gebhardt von der Fachhochschule in Aachen, Schwerpunkt Maschinenbau, und Günter Faltin von der FU Berlin, spezialisiert auf Entrepreneurship (Unternehmertum). Und kürzlich hat sich eine neue Freundschaft mit Georg Werckmeister angebahnt. Das frühere Vorstandsmitglied der IG Metall arbeitet heute für den Bundesverband Solare Mobilität und plant in Berlin den Aufbau eines Zukunftsparlaments.

Die Idee des Elektroautos ist eigentlich älter. Aber zu Beginn der 1990er Jahre wurde die Weiterfahrt der ersten Modelle von der mächtigen US-Autoindustrie und speziell von General Motors gestoppt. Aus Angst, das Fahrzeuge könnte sich zu einer ernst zu nehmenden Konkurrenz für die eigenen Modelle entwickeln, sagt Bergmann.

Nachzuvollziehen ist diese Geschichte in dem Dokumentarfilm "Who killed the electric car" (Wer hat das Elektroauto auf dem Gewissen) von 2006. Inzwischen haben sich die Zeiten radikal geändert, meint Bergmann überzeugt. Heute könnten die Autohersteller - auch dank der Klimadebatte - einem solchen Projekt wohl nicht mehr den Garaus machen.

"Wenn wir nicht schnell etwas unternehmen, sind noch größere Konflikte unvermeidbar", mahnt der Philosoph. Damit meint er nicht nur die Umwelt und das Klima, sondern vor allem die Hoffnungslosigkeit vieler junger Menschen - der "ideale" Nährboden für Terrorismus und Fanatismus. Im Nahen Osten versucht Bergmann seit

einiger Zeit, ein gemeinsames Projekt zwischen Israelis und Palästinensern aufzuziehen, damit die Menschen in armen Regionen durch neue Arbeit unabhängiger werden. Bislang hat es noch nicht geklappt. Aber: nicht aufgeben, lautet Bergmanns Devise, die ihn in seinem sehr abwechslungsreichen Leben stets gestützt hat.

Nahe Salzburg, wo gerade bei einer Firma 60 Leute ihren Job verloren haben, startet der Visionär, unterstützt von der dortigen Wirtschaftskammer, ein Vorhaben, um den Entlassenen zu neuer Beschäftigung zu verhelfen. "Arbeit ist unendlich, Bauern und Frauen haben das schon immer gewusst", betont Bergmann.

Das Projekt Elektroauto hofft er innerhalb eines Jahres anschieben zu können. "Und wenn die Autoindustrie es unterstützen will, ist sie herzlich willkommen."

Der Visionär~Frithjof Bergmann wuchs in Österreich auf und lebt seit vielen Jahren in den USA. Er studierte Philosophie und promovierte über Harmonie und Vernunft bei Hegel. Lehraufträge erhielt der heute 62-Jährige unter anderem an US-Universitäten wie Princeton und Stanford. Bis er feststellte, dass dies nicht die Arbeit ist, die er "wirklich, wirklich will". 1984 gründete er das erste Zentrum für Neue Arbeit in der Automobilstadt Flint im US-Bundesstaat Michigan.

[document info]
Copyright © 2007
Dokument erstellt am 29.06.2007 um 17:36:02 Uhr
Letzte Änderung am 29.06.2007 um 18:37:23 Uhr
Erscheinungsdatum 30.06.2007